

utb.

Karsten Speck

Schulsozialarbeit

Eine Einführung

5. Auflage

Schulsozialarbeit

Eine Einführung

5. Auflage

Ernst Reinhardt Verlag / utb

ISBN 9783825258702

eISBN 9783838558707

Speck, Schulsozialarbeit. Eine Einführung, 5.A.

© 2022 by Ernst Reinhardt, GmbH & Co KG, Verlag, München

ISBN 9783825258702 | eISBN 9783838558707

**Lösungen
zu den Lernfragen
„Schulsozialarbeit.
Eine Einführung“**

von Karsten Speck

1 Historische Entwicklung der Schulsozialarbeit:

Wann begann die Etablierung der Schularbeit im deutschsprachigen Raum?

Die Etablierung der Schulsozialarbeit begann im deutschsprachigen Raum Anfang der 1970er Jahre. Ein deutlicher Ausbau erfolgte in den 1990er Jahren.

Welche Entwicklungen führten in den 1990er Jahren zu einer Annäherung von Jugendhilfe und Schule?

Die Annäherung von Jugendhilfe und Schule erfolgte durch beide Institutionen. Auf Seiten der Jugendhilfe wurden Fachkonzepte einer offensiven und präventiven, „lebensweltorientierten Jugendhilfe“ entwickelt, die rechtlichen Regelungen für die Kooperation verbessert und eine intensive Fachdiskussion zur Kooperation mit der Institution Schule geführt. Auf Seiten der Schule kam es in den 1990er Jahren zu einer stärkeren Öffnung gegenüber außerschulischen Partnern und damit auch der Jugendhilfe.

2 Aktueller Stand der Schulsozialarbeit:

Welche Themen stehen Anfang der 2000er Jahre im Fokus der Fachdiskussion?

In den 2000er Jahren standen vor allem folgende Themen im Fokus der Fachdiskussion: a) das Konzept und Profil von Schulsozialarbeit, b) das Bildungsverständnis und der Bildungsertrag der Schulsozialarbeit, c) die Verortung der Schulsozialarbeit in multiprofessionellen Ganztagschulen, Sozialraumkonzepten und Bildungslandschaften, d) die Professionalität und das methodische Handeln der SchulsozialarbeiterInnen sowie e) die Wirkungspotenziale und Wirkungen der Schulsozialarbeit.

Welche Fachorganisationen haben in den 2000er Jahren Stellungnahmen und Empfehlungen zur Schulsozialarbeit formuliert?

Auf der Bundesebene haben in den 2000er Jahren sehr viele Organisationen Stellungnahmen zur Schulsozialarbeit formuliert, unter anderem: a) die Arbeiterwohlfahrt, b) AvenirSocial, c) die Bundesarbeitsgemeinschaft der Landesjugendämter, d) die Bundesarbeitsgemeinschaft Evangelische Jugendsozialarbeit, e) die Bundesarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit, f) der Bundeselternrat, g) der Paritätische Wohlfahrtsverband, h) der Deutsche Lehrertag des Verbandes Bildung und Erziehung, i) der Deutsche Verein für öffentliche und private Fürsorge, j) die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, k) der Kooperationsverbund Jugendsozialarbeit, l) der Kooperationsverbund Schulsozialarbeit, m) die Sachverständigenkommissionen der Kinder- und Jugendberichte sowie n) der schweizerische SchulsozialarbeiterInnen-Verband.

Welcher Konsens besteht zwischen den Fachorganisationen über das Konzept von Schulsozialarbeit?

In den Stellungnahmen der Fachorganisationen besteht ein weitgehender Konsens darin, dass die Schulsozialarbeit a) ein kontinuierliches, präventives und sozialpädagogisches Angebot der Jugendhilfe am Ort Schule ist, b) sich an grundsätzlich alle Kinder und Jugendlichen richtet, c) über eine breite Angebotspalette und eine hohe Präsenzzeit der sozialpädagogischen Fachkräfte in den Schulen verfügen muss, d) auf einer gleichberechtigten Kooperation zwischen LehrerInnen und SozialarbeiterInnen sowie gemeinsamen Kommunikationsstrukturen, Absprachen und Fortbildungen zwischen Jugendhilfe und Schule beruht und e) abgesicherte Finanzierungsstrukturen und Rahmenbedingungen benötigt.

Warum gibt es bis heute keine verlässlichen Zahlen zur Verbreitung von Schulsozialarbeit?

Ein Hauptgrund ist, dass es an einer Bestandsaufnahme bzw. einem Monitoring fehlt, das das gesamte Spektrum von Trägern der Schulsozialarbeit und alle Schultypen, Bundesländer/Kantone und Kommunen/Gemeinden im Blick hat.

Wie viele Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter gibt es anhand der vorliegenden Zahlen in Deutschland, der Schweiz, Österreich und Liechtenstein?

Legt man die vorliegenden, stark konservativen Bestandsaufnahmen aus dem Jahr 2014 zugrunde, dann gibt es a) in Deutschland mindestens 5.300 SchulsozialarbeiterInnen auf insgesamt 4.400 Vollzeitstellen (Stand 2013/2014), b) in der Deutschschweiz 883 SchulsozialarbeiterInnen auf 527 Vollzeitstellen (Stand 2013) und c) in Österreich 131 SchulsozialarbeiterInnen (Stand 2010/2011). In Liechtenstein ist ein kleineres Team von SchulsozialarbeiterInnen tätig.

3 Begriffsklärung und Definition zur Schulsozialarbeit:

Welche Argumente sprechen für die Verwendung des Begriffes Schulsozialarbeit und welche ggf. dagegen?

In der Fachdiskussion und Förderpolitik gibt es unterschiedliche Begriffe für Schulsozialarbeit. Für den Begriff Schulsozialarbeit sprechen a) die Anschlussfähigkeit an die internationale Fachdebatte zur „School Social Work“, b) die historische Entwicklung und Etablierung im deutschsprachigen Raum, c) die konzeptionellen Vorstellungen in der (Fach-) Öffentlichkeit, d) Öffnung für präventive Angebote und unterschiedliche Zielgruppen (alle Kinder und Jugendlichen, Eltern, Lehrkräfte), e) die notwendige fachliche Eingrenzung des Arbeitsfeldes, f) die gemeinsame inhaltliche und finanzielle Verantwortung von Schule und Sozialer Arbeit für das Arbeitsfeld und g) die begriffliche Übereinstimmung zwischen dem Arbeitsfeld („Schulsozialarbeit“) und dem Personal („SchulsozialarbeiterInnen“). Gegen den Begriff wird mitunter die historische Vorbelastung des Begriffes, die Trägerschaft der Jugendhilfe sowie die Betonung der Prävention und breiten Zielgruppen in der Schulsozialarbeit eingewandt. Insgesamt sprechen sehr viele Argumente für den Begriff schulsozialarbeit.

Welche Definition von Schulsozialarbeit wird im vorliegenden Buch des Autors genutzt?

Schulsozialarbeit wird im Buch wie folgt definiert: „Unter Schulsozialarbeit wird ein Angebot der Jugendhilfe verstanden, bei dem sozialpädagogische Fachkräfte kontinuierlich am Ort Schule tätig sind und mit Lehrkräften auf einer verbindlich vereinbarten und gleichberechtigten Basis zusammenarbeiten, um junge Menschen in ihrer individuellen, sozialen, schulischen und beruflichen Entwicklung zu fördern, dazu beizutragen, Bildungsbenachteiligungen zu vermeiden und abzubauen, Erziehungsberechtigte und LehrerInnen bei der Erziehung und dem erzieherischen Kinder- und Jugendschutz zu beraten und zu unterstützen sowie zu einer schülerfreundlichen Umwelt beizutragen.“ (Speck 2006, 23).

Leiten Sie aus der Definition fünf Merkmale von Schulsozialarbeit ab!

Aus der Definition können unterschiedliche Merkmale von Schulsozialarbeit abgeleitet werden, unter anderem:

- a) Schulsozialarbeit findet in einer formalisierten Kooperation von Jugendhilfe und Schule statt.
- b) Im Rahmen der Schulsozialarbeit werden sozialpädagogische Grundsätze, Ziele, Methoden und Kompetenzen in die Institution Schule eingebracht.
- c) Schulsozialarbeit wird durch ausgebildete, sozialpädagogische Fachkräfte erbracht.
- d) Die sozialpädagogischen Fachkräfte müssen kontinuierlich am Ort Schule präsent sein und sollten daher nicht für mehrere Schulen zuständig sein.
- e) Die Angebote der Schulsozialarbeit richten sich an alle Kinder und Jugendlichen, besonders aber auf Bildungsbenachteiligte als Primärzielgruppe sowie die Erziehungsberechtigten und Lehrkräfte als Sekundärzielgruppe.

4 Begründungen, Ziele und Zielgruppen von Schulsozialarbeit:

Welche Funktionen erfüllen Schule und Jugendhilfe?

Die zentrale Aufgabe der Jugendhilfe ist die Integrationsfunktion. Die zentralen Aufgaben der Schule bestehen in einer Qualifikations-, Selektions- und Integrationsfunktion. Aus den unterschiedlichen Funktionen erwachsen Kooperationsprobleme, aber auch Chancen.

Welche alltagspraktischen und welche theoretischen Begründungsmuster für Schulsozialarbeit gibt es?

Die alltagspraktischen Begründungsmuster für Schulsozialarbeit zielen auf den Abbau von Verhaltensauffälligkeiten und Schuldevianz bzw. eine Absicherung der Freizeitangebote und Nachmittagsbetreuung ab. Zu den theoretischen Begründungsmustern für Schulsozialarbeit zählen a) ein sozialisations- und modernisierungstheoretisches, b) ein bildungstheoretisches, c) ein schultheoretisches, d) ein transformationstheoretisches und e) ein rollen- und professionstheoretisches Begründungsmuster.

Welche Nachteile haben die alltagspraktischen Begründungsmuster für die Schulsozialarbeit?

Die alltagspraktischen Begründungsmuster haben vor allem den Nachteil, dass sie oftmals keine langfristige Absicherung und konzeptionelle Begründung der Schulsozialarbeit bieten, den Kooperationsgedanken vernachlässigen, eine Stigmatisierung von SchülerInnen fördern sowie die Schulsozialarbeit mit der Lösung gesellschaftlicher Probleme überfordern.

An welche Zielgruppen richtet sich die Schulsozialarbeit?

Zu den Zielgruppen von Schulsozialarbeit gehören alle Kinder und Jugendlichen unter besonderer Berücksichtigung der Benachteiligten und Beeinträchtigten (Primärzielgruppe); darüber hinaus aber auch die Lehrkräfte und Erziehungsberechtigten (Sekundärzielgruppe).

5 Rechtsgrundlagen, Förderpolitik und Finanzierung der Schulsozialarbeit:

Wie ist die rechtliche Absicherung der Schulsozialarbeit in Deutschland zu bewerten?

Sofern eine fachlich fundierte, auf Kooperation angelegte und finanziell abgesicherte Schulsozialarbeit gefordert wird, muss die Rechtsgrundlage der Schulsozialarbeit als unzureichend bewertet werden. Gleichwohl haben sich die Kooperationsregelungen in den letzten Jahren verbessert.

Wodurch zeichnet sich gegenwärtig die Förderpolitik zur Schulsozialarbeit aus?

Die Förderpolitik zur Schulsozialarbeit zeichnet sich durch a) differierende Begrifflichkeiten, b) unterschiedliche Fördermittelgeber und -modalitäten, c) verschiedene Zuständigkeiten und Ansprechpartner, d) zum Teil unzureichende fachliche und finanzielle Konzepte, e) mitunter einseitige und defizitäre Förderungen sowie f) eine nicht selten prekäre und diskontinuierliche Förderung aus.

Wie könnte man die Schulsozialarbeit künftig besser finanziell absichern?

Die Schulsozialarbeit könnte über unterschiedliche Wege finanziell besser abgesichert werden. Hierzu zählen unter anderem a) eine rechtliche Nachbesserung durch den Bundesgesetzgeber, b) eine Präzisierung der Schulgesetze oder Jugendhilferegulungen sowie c) Mischfinanzierungen oder gemeinsame Budgets zwischen Jugendhilfe und Schule. Denkbar wären auch – allerdings mit erheblichen fachlichen Risiken und Problemen – eine veränderte inhaltliche Prioritätensetzung in der örtlichen Jugendhilfe, eine mobile schulbezogene Jugendsozialarbeit (jedoch nicht unter der Bezeichnung Schulsozialarbeit) sowie eine schulische Trägerschaft.

6 Angebote, methodisches Handeln und Handlungsprinzipien von Schulsozialarbeit:

Welche Kernleistungen gehören zum Arbeitsprofil Schulsozialarbeit?

Zu den sechs Kernleistungen der Schulsozialarbeit gehören a) die Beratung und Begleitung von einzelnen SchülerInnen, b) die sozialpädagogische Gruppenarbeit, c) offene Gesprächs-, Kontakt- und Freizeitangebote, d) die Mitwirkung in Unterrichtsprojekten und in schulischen Gremien, e) die Zusammenarbeit mit und Beratung der LehrerInnen und Erziehungsberechtigten sowie f) die Kooperation und Vernetzung mit dem Gemeinwesen.

Verfügt die Schulsozialarbeit über andere Methoden als die Soziale Arbeit?

Die Schulsozialarbeit verfügt als eine sozialpädagogische Leistung am Ort Schule nicht über grundsätzlich andere Methoden, sondern nutzt dieselben Methoden wie auch die systematisch übergeordnete Soziale Arbeit.

Welche spezifischen Strukturprobleme gibt es in der Schulsozialarbeit für das methodische Handeln?

Zu den spezifischen Strukturproblemen in der Schulsozialarbeit gehören a) konzeptionelle Offenheit der Schulsozialarbeit für den Bedarf vor Ort, b) die verschiedenen Zielgruppen und Kooperationsbeteiligten in der Schulsozialarbeit, c) Vorbehalte und Ängste bei LehrerInnen, d) die zum Teil ungünstigen personellen, strukturellen, reflexiven und kooperativen Rahmenbedingungen, e) die mitunter fehlende fachliche Unterstützung und Stabilisierung durch die Träger sowie unzureichenden Möglichkeiten zur Reflexion und zum Austausch.

Welche Konsequenzen hat das Handlungsprinzip der „Hilfe und Kontrolle“ für eine Tätigkeit in der Schulsozialarbeit?

An die SchulsozialarbeiterInnen wird ein widersprüchlicher, öffentlicher Auftrag von Hilfe und Kontrolle gestellt. Für eine Umsetzung sozialpädagogischer Handlungsprinzipien erscheint es wichtig, die Autonomie der sozialpädagogischen Fachkräfte zu fördern (z. B. Trägerschaft), die Freiwilligkeit der Inanspruchnahme von Leistungen sicherzustellen und den SchulsozialarbeiterInnen eine Kollegiale Beratung und Supervision anzubieten.

Welche speziellen Handlungsprinzipien gelten für die Schulsozialarbeit?

Zu den speziellen Handlungsprinzipien in der Schulsozialarbeit gehören vor allem a) die verlässliche Präsenz der SchulsozialarbeiterInnen am Ort Schule, b) das von der Schule eigenständige Jugendhilfeangebot, c) die Umsetzung eines schülerorientierten, anwaltschaftlichen Handelns, d) die niedrighschwellige und präventive Ausrichtung der Angebote, e) die beteiligungsorientierte und flexible Angebotsplanung und -durchführung, f) die freiwillige Zusammenarbeit und Inanspruchnahme der Angebote durch die Adressaten, g) die ganzheitliche Betrachtung von Lebenssituationen und -lagen der Adressaten, h) die abgestimmte Kooperation mit schulischen und außerschulischen Partnern sowie i) die Vertraulichkeit der Gesprächsinhalte und Daten.

Wie sollte das Freiwilligkeitsgebot der Schulsozialarbeit möglichst eingehalten werden?

Die Beachtung des Freiwilligkeitsgebots ist bedeutsam für die sozialpädagogische Arbeit in der Schulsozialarbeit. In der Schulsozialarbeit sollte daher darauf geachtet werden, a) das Freiwilligkeitsgebot transparent zu machen und offensiv zu vertreten, b) SchülerInnen, Eltern und LehrerInnen für eine Zusammenarbeit zu gewinnen, c) bei Beratungen von Klassen, SchülerInnen und Eltern das Einverständnis explizit einzuholen und Zwangsberatungen abzulehnen sowie d) mit Angeboten, die die Freiwilligkeit einschränken, äußerst zurückhaltend umzugehen und dafür Regeln und Verfahrensabläufe zu entwickeln.

7 Rahmenbedingungen der Schulsozialarbeit:

Welche Probleme gibt es bei den Rahmenbedingungen in der Schulsozialarbeit?

Die in der Fachdiskussion für notwendig erachteten Rahmenbedingungen werden in der Förderpolitik und Praxis der Schulsozialarbeit nicht immer finanziert und eingehalten.

Welche personellen Rahmenbedingungen werden in der Schulsozialarbeit benötigt?

Zu den personellen Rahmenbedingungen in der Schulsozialarbeit gehören unter anderem a) eine sozialpädagogische Ausbildung, b) eine regelmäßige Fort- und Weiterbildung der SchulsozialarbeiterInnen, c) Kenntnisse der SchulsozialarbeiterInnen zum System Schule, d) Kenntnisse der SchulsozialarbeiterInnen zur Fachliteratur, zu den Positionen und zu den Standards der Schulsozialarbeit, e) eine Kooperationsbereitschaft mit inner- und außerschulischen Akteuren, f) eine personelle Kontinuität (d.h. möglichst keine Befristungen) sowie g) eine ausreichende Ausstattung mit SchulsozialarbeiterInnen (z.B. Vollzeitstellen, möglichst zwei Personalstellen).

Welche trägerbezogenen Rahmenbedingungen werden in der Schulsozialarbeit benötigt?

Bei den trägerbezogenen Rahmenbedingungen in der Schulsozialarbeit geht es vor allem um die Wahl des richtigen Trägers. „Gute“ Träger der Schulsozialarbeit sollten in der Lage sein, a) ein sozialpädagogisches und tragfähiges Konzept der Schulsozialarbeit zu entwickeln (z.B. sozialpädagogische Ziele und Angebote, Abstimmung mit schulischen Akteuren), b) die Schulsozialarbeit erfolgreich in den Schulen zu implementieren (z.B. Einführung, Absicherung von Standards), c) in der Schule präsent zu sein (z.B. Zeitressourcen, Öffnung eigener Angebote, Beratungsangebote), d) eine fachliche Begleitung der sozialpädagogischen Fachkräfte sicherzustellen (z.B. Fortbildung, Supervision, Vernetzung) sowie e) eine ertragreiche Auswertung und Weiterentwicklung der Schulsozialarbeit zu fördern (z.B. Evaluation, Qualitätsentwicklung). Ein wichtiger Prüfstein ist, ob es erfolgreich gelingt, in der Schulsozialarbeit sozialpädagogische Ziele, Angebote und Handlungsprinzipien zu vertreten.

Welche finanziellen Rahmenbedingungen werden in der Schulsozialarbeit benötigt?

Bei den finanziellen Rahmenbedingungen geht es in erster Linie um eine langfristige und ausreichende Finanzausstattung der Schulsozialarbeit. Finanzielle Mittel werden unter anderem benötigt für a) die ausreichende Finanzierung der Personalstellen mit Fachkräften, b) die Unfallversicherung und Haftpflichtversicherung, c) die investive Grundausstattung, d) die Supervision und Fortbildung, e) die Reisekosten der SchulsozialarbeiterInnen, f) die laufenden Büro- und Sachkosten, g) laufende Projektkosten, h) den Overhead des Trägers sowie f) die Übernahme von Honoraren.

Welche räumlichen Rahmenbedingungen werden in der Schulsozialarbeit benötigt?

Zur räumlichen Mindestausstattung der Schulsozialarbeit gehören ein eigenes und abschließbares Büro, ein ruhiger Raum für vertrauliche Beratungsgespräche sowie ggf. ein Gruppenraum für offene Angebote und die sozialpädagogische Gruppen- und Projektarbeit. Außerdem sollten weitere Räume der Schule mitnutzbar sein. Die Räume der Schulsozialarbeit sollten zentral gelegen, umgestaltbar, für die SchülerInnen ohne Zugangsbarrieren erreichbar (z. B. ohne Zustimmung der LehrerInnen) und in den Ferien und Pausen zugänglich sein. Sinnvoll ist eine Schlüsselgewalt der SchulsozialarbeiterInnen für die Räume.

Welche materiell-technischen Rahmenbedingungen werden in der Schulsozialarbeit benötigt?

Für die Schulsozialarbeit sind einige materiell-technische Rahmenbedingungen unerlässlich. Die gilt vor allem für die Ausstattung der Räume. Benötigt werden unter anderem ein Telefonanschluss, ein Computer mit Internetzugang, ein Drucker, Arbeitsmaterialien für Projekte und Fachliteratur, eine Medienausstattung sowie eine kind- bzw. jugendgerechte Ausstattung der Räume (z. B. Sitzecke).

Welche kooperationsbezogenen Rahmenbedingungen werden in der Schulsozialarbeit benötigt?

Die Schulsozialarbeit beruht auf einer Kooperation von Jugendhilfe und Schule. Kooperationsbezogene Rahmenbedingungen sind für den Erfolg der Schulsozialarbeit daher besonders wichtig. Bedeutsam sind beispielsweise der Abschluss von projektbezogenen Kooperationsvereinbarungen, die Formulierung von Zielen und Verantwortlichkeiten für die Schulsozialarbeit, die Entwicklung von sozialräumlichen und landesweiten Konzepten, die Gewährleistung von festen Kommunikations- und Kooperationsstrukturen, die Durchführung von regelmäßigen Planungs- und Reflektionsgesprächen sowie die Orga-

nisation von gemeinsamen, professionsübergreifenden Fortbildungen. Eine Verantwortung für die Sicherstellung der kooperationsbezogenen Rahmenbedingungen haben mit unterschiedlichen Verantwortlichkeiten a) die LehrerInnen und SchulsozialarbeiterInnen, b) die Schulleitungen und die Projektträger, c) die örtlichen Jugendhilfeträger und Schulträger, d) die Jugend- und Bildungspolitik sowie die Jugend- und Kultusministerien.

8 Kooperation zwischen LehrerInnen und SchulsozialarbeiterInnen:

Welche empirischen Befunde liegen zusammenfassend betrachtet zur Kooperation in der Schulsozialarbeit vor?

Zur Kooperation von LehrerInnen und SchulsozialarbeiterInnen liegen bereits sehr lange Untersuchungsergebnisse vor. Die empirischen Befunde weisen auf eine hohe Kooperationszufriedenheit der LehrerInnen, Informationsdefizite von LehrerInnen und SozialarbeiterInnen über die jeweils andere Profession, unterschiedliche Kooperationsmodelle zwischen LehrerInnen und SchulsozialarbeiterInnen, eine hohe Kooperationsbereitschaft von LehrerInnen bei einem breiten Aufgabenverständnis sowie Kooperationsprobleme hin.

Welche Erklärungen gibt es für Kooperationsprobleme zwischen LehrerInnen und SchulsozialarbeiterInnen?

Mögliche Erklärungen für die Kooperationsprobleme zwischen LehrerInnen und SchulsozialarbeiterInnen sind a) die getrennte Entwicklung von Bildungswesen und Jugendhilfe, b) die inhaltlichen Überschneidungen bei den Zielgruppen und Aufgaben, c) die berufskulturellen Unterschiede zwischen den Professionen, d) das hierarchische und machtbetonte Kooperationsverhältnis, e) die differierenden Organisationsstrukturen und Settings, f) die verzerrten Wahrnehmungen und Interpretationen sowie g) die Defizite in der Ausbildung von LehrerInnen und SchulsozialarbeiterInnen.

Welche Ansätze zur Förderung einer gelingenden Kooperation von LehrerInnen und SchulsozialarbeiterInnen gibt es?

Die Kooperation von LehrerInnen und SchulsozialarbeiterInnen kann beispielsweise gefördert werden über a) eine verbesserte Ausbildung, b) gegenseitige Informationsrunden in den Schulen und bei den Trägern, c) die Reflexion eigener Arbeitsvorstellungen und Vorurteile, d) partnerschaftliche Kooperationsmodelle, e) ein offensives Kooperationsverhalten beider Berufsgruppen bzw. Akteursgruppen, f) gemeinsame Projekte und innerschulische Projektgruppen sowie g) eine frühzeitige Klärung der Zuständigkeiten, Kooperationsmöglichkeiten und Verfahrensabläufe.

9 Ergebnisse und Wirkungen von Schulsozialarbeit

Welche empirischen Befunde liegen zusammenfassend betrachtet zur Informiertheit, Inanspruchnahme und Zufriedenheit der Adressaten sowie zur Bewertung und zu den Wirkungen der Schulsozialarbeit vor?

Die empirischen Befunde belegen, dass a) die Adressaten von Schulsozialarbeit sehr unterschiedlich über das Angebot und die Funktion der SchulsozialarbeiterInnen informiert sind, b) die Nutzungsquote der Schulsozialarbeit bei den SchülerInnen sehr stark von der konzeptionellen Ausrichtung der Projekte sowie dem Schultyp, dem Alter und dem Geschlecht abhängig ist, c) bei allen Adressatengruppen eine hohe Zufriedenheit mit der Schulsozialarbeit existiert und besonders die LehrerInnen sehr zufrieden sind, d) die Bewertung der Schulsozialarbeit mit den Erwartungen in Beziehung steht und insgesamt positiv ausfällt. Zusammenfassend betrachtet zeigt sich ein sehr breites Spektrum an – allerdings unterschiedlich gut belegten – Wirkungen und Wirkungszusammenhängen in der Schulsozialarbeit (z. B. engere Kooperation von Jugendhilfe und Schule, frühere Erreichbarkeit von hilfebedürftigen Kinder, Jugendlichen bzw. deren Eltern, Verbesserung des Schulklimas, Reduzierung von Fehlzeiten und längeren Unterrichtsausschlüssen, Verringerung von Maßnahmen im Bereich der Hilfen zur Erziehung, Verbesserung der Leistungsorientierung, Erweiterung des schulischen Unterstützungsnetzwerkes).

Welche Forschungsprobleme und welche Forschungslücken gibt es?

Probleme in der Forschung zur Schulsozialarbeit existieren aufgrund der oft zu globalen und überdimensionierten Ziele in Programmen und Projekten der Schulsozialarbeit, der vielfältigen Wirkungspotenziale und -adressaten in der Schulsozialarbeit, der unzureichenden finanziellen, zeitlichen und -personellen Ausstattung der Forschungsprojekte sowie mitunter der fachlichen Nähe der ForscherInnen zum Arbeitsfeld, den SchulsozialarbeiterInnen und Fördermittelgebern. Forschungslücken gibt es in der Schulsozialarbeit unter anderem in Hinblick auf a) Längsschnittuntersuchungen und Kontrollgruppendesigns, b) eine gezielte und systematische Überprüfung zuvor operationalisierter Programmziele, c) Untersuchungen zur Aneignung von Schulsozialarbeit sowie d) Analysen zu (nicht intendierten) Nebenwirkungen von Schulsozialarbeit.

Welche Wirkungsniveaus können in der Schulsozialarbeit unterschieden werden?

Wirkungen können auf sehr unterschiedliche Art und Weise gemessen werden. Folgende Wirkungsniveaus sind in der Schulsozialarbeit differenzierbar: a) Leistungserbringung vs. Leistungsnichterbringung, b) Informiertheit vs. Nichtinformiertheit, c) Inanspruchnahme vs. Nichtinanspruchnahme, d) Zufriedenheit vs. Unzufriedenheit, e) Erfolgsbewertung vs. Misserfolgsbewertung, f) Zielerreichung vs. Zielverfehlung sowie g) Aneignung vs. Nichtaneignung. Die Wirkungsniveaus bauen weitgehend aufeinander auf, wobei die reine Leistungserbringung auf einem eher unteren Wirkungsniveau und die Aneignung auf dem höchsten Wirkungsniveau angesiedelt sind.

Wie können die Wirkungen von Schulsozialarbeit in einem Wirkungsmodell dargestellt werden?

Ein Wirkungsmodell von Schulsozialarbeit muss einerseits die unterschiedlichen Wirkungsniveaus und andererseits die unterschiedlichen Wirkungsadressaten (Schüler, Lehrer und Eltern bzw. Einzelfall, Gruppe, Organisation, organisationsübergreifend) berücksichtigen. Darauf aufbauend können Wirkungen beschrieben werden.

10 Qualitätsentwicklung und Selbstevaluation in der Schulsozialarbeit:

Wie kann Qualität analysiert und beschrieben werden?

Qualität ist – stark vereinfacht formuliert – der Grad der Übereinstimmung zwischen Erwartungen und Anforderungen an eine Leistung. Zur Analyse und Beschreibung der Qualität in der Jugendhilfe wird der Qualitätsbegriff oftmals in die Dimensionen der Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität ausdifferenziert. Zusätzlich kann die Konzeptqualität analysiert und beschrieben werden.

Von welchem Qualitätsverständnis ist in der Jugendhilfe und der Schulsozialarbeit auszugehen?

In der Jugendhilfe und der Schulsozialarbeit wird Qualität nicht als objektiver Zustand, sondern als Konstrukt verstanden, da die Qualitätsbewertung von subjektiven, berufskulturellen und gesellschaftlichen Erwartungen und Wertvorstellungen geprägt wird, von institutionellen Rahmenbedingungen abhängig ist und in der Praxis ausgehandelt wird. Qualitätsmaßstäbe und -bewertungen können sich insofern auch verändern. Berücksichtigt werden muss auch, dass in der Jugendhilfe und Schulsozialarbeit – wie bei anderen personenbezogenen Leistungen auch – eine bestimmte Wirkung oder ein bestimmtes Ergebnis nicht garantieren werden können.

Was wird unter Qualitätsentwicklung und Selbstevaluation verstanden?

Unter Qualitätsentwicklung werden in der Jugendhilfe alle zielgerichteten Instrumente und Maßnahmen zur Analyse und Konkretisierung der Erwartungen und Ziele sowie zur Analyse und Verbesserung der Strukturen, der Rahmenbedingungen, der Abläufe, des fachlichen Handelns und der Ergebnisse verstanden. Unter Selbstevaluation wird in der Jugendhilfe eine freiwillige, durch die jeweiligen Fachkräfte selbstgesteuerte, zielgerichtete und datengestützte Dokumentation, Analyse und Bewertung des eigenen Handelns und der Ergebnisse anhand selbst festgelegter Kriterien verstanden.

Nennen Sie fünf Instrumente zur Qualitätsentwicklung und Selbstevaluation in der Schulsozialarbeit!

Zu den Instrumenten der Qualitätsentwicklung und Selbstevaluation in der Schulsozialarbeit gehören beispielsweise a) die Teilnahme an einer schulinternen Projektgruppe, b) die Erstellung einer Situations- und Bedarfsanalyse, c) die Vereinbarung von Verfahrensabläufen im Konfliktfall und für Schlüsselprozesse, d) die Erarbeitung und der Einsatz von Checklisten, e) die Dokumentation und Auswertung von Gesprächsprotokollen sowie f) der Einsatz von Feedback-Fragebögen.

Beschreiben Sie ein Verfahren zur systematischen Qualitätsentwicklung in der Schulsozialarbeit!

Ein Verfahren zur systematischen Qualitätsentwicklung in der Schulsozialarbeit berücksichtigt die Besonderheiten und Herausforderungen des Arbeitsfeldes, erfasst die unterschiedlichen Qualitätsdimensionen, beinhaltet Planungs- und Reflexionselemente und ist als Qualitätskreislauf konzipiert. Ein solches Verfahren zur systematischen Qualitätsentwicklung in der Schulsozialarbeit muss folgende Schritte umfassen: a) Vorgespräche zwischen Schule und Träger sowie eine Situations- und Sozialraumanalyse, b) eine Konzeptionsentwicklung bzw. regelmäßige Konzeptfortschreibung, c) den Abschluss einer Kooperationsvereinbarung, d) die Entwicklung und den Abschluss einer jährlichen Ziel- und Qualitätsentwicklungsvereinbarung, e) die Beschreibung und Vereinbarung von zentralen Leistungen und Schlüsselprozessen, f) die Planung, Durchführung, Dokumentation, Auswertung und Verbesserung von Angeboten, g) die Teilnahme an Kollegialer Beratung, Weiterbildung, Supervision und einem Qualitätszirkel, h) die Durchführung und Auswertung einer Stärken-Schwächen-Analyse sowie i) die Erstellung und Diskussion eines Berichtes zur Schulsozialarbeit. Zusätzlich sollten regelmäßig eine schulinterne Projektgruppe zur Schulsozialarbeit, eine regionale Arbeitsgemeinschaft Schulsozialarbeit sowie Planungs- und Auswertungsgespräche zwischen den Beteiligten stattfinden

11 Ausbildung, Curriculum und Fortbildung in der Schulsozialarbeit:

Welche Qualifikation ist im Regelfall für eine Tätigkeit in der Schulsozialarbeit notwendig?

Für eine Tätigkeit in der Schulsozialarbeit ist in der Regel eine Qualifikation als ErziehungswissenschaftlerIn bzw. SozialpädagogIn/SozialarbeiterIn an einer Universität oder Fachhochschule mit Bachelor-, Master- oder Diplomabschluss notwendig.

Welche Inhalte sollte ein Kerncurriculum zur Schulsozialarbeit haben?

Ein Kerncurriculum für Schulsozialarbeit müsste zum einen Inhalte und Kompetenzen zur Kooperation von Jugendhilfe und Schule vermitteln (z.B. Kooperation allgemein, historische Entwicklung der Kooperation, Begründung der Kooperation, Perspektivübernahme). Zum anderen müssten spezifische Inhalte und Kompetenzen zur Schulsozialarbeit vermittelt werden (z.B. Entwicklung, Definition, Begründung, Stand, rechtliche Grundlagen, Rahmenbedingungen, professionelles Handeln, Angebote, multiprofessionelle Zusammenarbeit, Herausforderungen, Qualitätsentwicklung und Selbstevaluation).

Was wird unter Tandem-Fortbildungen verstanden und welche Vorteile bieten sie?

Unter Tandem-Fortbildungen werden gemeinsame, professionsübergreifende Fortbildungen von SchulsozialarbeiterInnen und LehrerInnen verstanden. Sie bieten die Chance für a) gemeinsame Reflektionsmöglichkeiten, b) eine verbesserte Informationsbasis über die jeweils anderen Strukturen, Ziele und Handlungsprinzipien, c) eine Perspektivübernahme, d) eine Stabilisierung der eigenen Rolle in der Kooperation und e) die Vorbereitung von konkreten, gemeinsamen Projekten.

12 Aktuelle Herausforderungen:

Nennen Sie fünf zentrale Herausforderungen im Arbeitsfeld Schulsozialarbeit!

Zu den zentralen Herausforderungen in der Schulsozialarbeit gehören a) die Entwicklung eines lebensweltorientierten Konzeptes von Schulsozialarbeit, b) die Etablierung eines ganzheitlichen, sozialpädagogischen Bildungsverständnisses, c) die künftige Arbeit in multiprofessionellen Teams, d) der Einsatz von Verfahren und Instrumenten für eine systematische Qualitätsentwicklung und Selbstevaluation sowie e) die Umsetzung einer fachlich, rechtlich und finanziell tragfähigen Ausbaustrategie der Schulsozialarbeit.

Welche Gründe gibt es für Erkenntnisdefizite in der Schulsozialarbeit?

Ausschlaggebend für das empirische Erkenntnisdefizit in der Schulsozialarbeit sind a) die zeitliche Befristung vieler Projekte und Programme, b) die unzureichende Forschungsvernetzung und -abstimmung, c) die Fokussierung der Forschung auf projekt-, programm- oder regionale Evaluationsfragestellungen, d) das weitgehende Fehlen einer Grundlagenforschung und komplexer Untersuchungsdesigns sowie e) die oftmals unzureichende Berücksichtigung theoretischer Bezüge und internationaler Forschungsbefunde.

Nennen Sie sechs Herausforderungen im Forschungsfeld Schulsozialarbeit!

Die Forschung der Schulsozialarbeit steht vor deutlichen Herausforderungen. Es besteht ein Bedarf an empirischen Befunden a) zur Verbreitung und Entwicklung von Schulsozialarbeit, b) aus vergleichenden Studien und Metaanalysen, c) zur Indikation von Schulsozialarbeit, d) zum methodischen Handeln und zu notwendigen professionellen Standards der Schulsozialarbeit, e) zur individuellen Aneignung von Schulsozialarbeit sowie f) zu den tatsächlich erreichten Wirkungen und Nebenwirkungen von Schulsozialarbeit unter Berücksichtigung unterschiedlicher Konzepte.